

Im Anhang findet sich eine Tabelle mit allen besprochenen (Klarinetten-)Werken, sortiert nach Gattungen. Zudem enthält diese Tabelle Angaben zu den Stimmungen der verwendeten Klarinetten. Wer nach Gattungen sucht, wird hier fündig, wer chronologisch sucht, orientiert sich am Inhaltsverzeichnis. Ein Index, sortiert nach Titeln und KV-Nummern, wäre allerdings ebenfalls hilfreich gewesen.

Insgesamt ist dieses sehr übersichtlich gestaltete Buch eine wahre Fundgrube für alle, die die Klarinette lieben, ebenso wie für Musikwissenschaftler, die sich mit Fragen rund um die Klarinette bei Mozart beschäftigen.

Barbara Wolf ist Musikwissenschaftlerin mit wissenschaftlicher Bibliotheksausbildung und arbeitet seit vielen Jahren in einem Wissenschaftsverlag in Heidelberg.

**Tobias Bonz**  
Instrumentaler  
Musikunterricht als Teil  
allgemeiner Schulbildung.  
Das Pforzheimer  
Pädagogium und sein  
innovatives Schulmodell  
im ausgehenden  
18. Jahrhundert (Musik  
in Baden-Württemberg.  
Quellen und Studien 12)

Instrumentaler Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen ist aus der aktuellen Bildungslandschaft kaum mehr wegzudenken. Neben den Gymnasien mit musikischem Zweig sind es vor allem die zahlreichen Kooperationsprojekte zwischen allgemeinbildenden Schulen und außerschulischen Bildungsträgern wie bspw. Musikschulen, die den Heranwachsenden das Erlernen eines Musikinstrument innerhalb des Schulalltags ermöglichen. Das Unterrichten in Programmen wie „Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“ (JeKits) oder in einer der diversen, bundesweit verbreiteten Streicher-, Gitarren-, Bläser- und Singklassen gehört mittlerweile zum Alltag zahlreicher Musiklehrkräfte sowie Instrumental- und Vokalpädagog\*innen. Vor diesem Hintergrund ist die vorliegende Arbeit von Tobias Bonz als äußerst relevant einzuordnen, denn erstmals findet hier eine umfassende und tiefgründige Beschäftigung mit der historischen Dimension von Instrumentalspiel in schulischem Kontext statt. Genauer erhalten die Leser\*innen Einblick in die Ursachen und die Umsetzung von instrumentaler Musikpädagogik an Reformschulen am Ende des 18. Jahrhunderts.

Mit dieser über 400 Seiten umfassenden Studie legt Tobias Bonz seine Dissertation vor, die im Mai 2019 von der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften der Pädagogischen Hochschule Freiburg angenommen wurde. Sein Doktorvater ist Prof. Dr. Georg Brunner, sein Zweitgutachter Prof. Dr. Wolfgang Lessing, sein Drittgutachter ist Prof. Dr. Alexander Cvetko. Tobias Bonz beschäftigt sich hier mit einem Forschungsdesiderat, denn der instrumentale Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen wurde von der historischen Musikforschung bisher nur wenig in den Blick genommen. Den Grund dafür sieht der Autor in der Tatsache, dass der Forschungsschwerpunkt sich nicht einem einzigen Forschungsgebiet zuordnen lässt.



Berlin & Heidelberg: J. B. Metzler 2021. XII & 438 S., Softcover, 74,99 EUR.  
ISBN 978-3-662-63310-6

Vielmehr liegt er an der Schnittstelle zwischen der Geschichte der Schulpädagogik allgemein, der Musikwissenschaft und der historischen Instrumentalpädagogik. Zwar gibt es wichtige, die historische Musikpädagogik beschreibende Studien. Im Unterschied zu diesen Arbeiten legt Tobias Bonz in seiner Publikation die damaligen musikpädagogischen Neuerungen jedoch ausgehend von einem ganz konkreten Beispiel offen – dem Pforzheimer Pädagogium, dessen Musikzug mindestens zwischen 1776 und 1804 bestand, was im damaligen Kontext eine lange Zeit war. Der Autor lässt sich dabei von der zentralen Frage leiten, wie in dieser Institution im ausgehenden 18. Jahrhundert Musik unterrichtet wurde und zeigt damit, welchen grundlegenden Wandel die Schulbildung in der Epoche der Spätaufklärung erfuhr. Eingebettet in den geschichtlichen Kontext und die Ästhetik der Zeit berücksichtigend werden hierbei sowohl die handelnden Personen, die strukturellen Einrichtungen als auch die Musik selbst herangezogen.

Tobias Bonz kombinierte für die Auswertung der Quellen die Forschungsmethoden der Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik. Genauer geht es in seiner Beschäftigung mit dem Quellenmaterial darum, dieses zu beschreiben, zu verstehen und zu reflektieren. Dies geschieht im Sinne des hermeneutischen Zirkels in einem Kreislauf. Das heißt, während der Durcharbeit der Quellen werden fortwährend Erkenntnisse gesammelt, mit deren Hilfe dann weitere Quellen erschlossen und gleichzeitig neue Querverbindungen zu bereits analysierten Quellen geschaffen werden. Der Autor legt großen Wert darauf, seine äußerst gründliche Forschungsarbeit für die Leserschaft übersichtlich, strukturiert und nachvollziehbar darzulegen. So fasst er Textinhalte immer wieder tabellarisch bzw. grafisch zusammen und gibt dadurch die Möglichkeit, sich schnell einen Überblick zu verschaffen und Zusammenhänge auf einen Blick zu durchdringen.

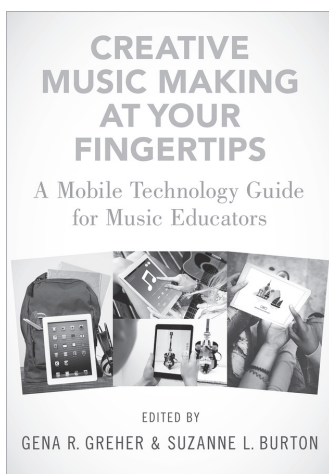
Aus der vorliegenden Arbeit erhält man sowohl historische Erkenntnisse als auch Anregungen für die heutige Integration von Instrumentalunterricht in schulische Kontexte. So wurde beispielsweise der Einfluss der Musik auf die menschliche Seele im ausgehenden 18. Jahrhundert als besonders nützlich für eine gründliche Menschenbildung angesehen. Wenn man bedenkt, dass auch heutzutage gerne Transfereffekte des Musizierens zur Legitimation von Musikunterricht herangezogen werden, gewinnt die von Bonz dargelegte historische Dimension eine besondere Strahlkraft. Besonders einladend und plausibel erscheint in diesem Zusammenhang Bonz' Vergleich seines Forschungsfelds mit dem der historischen Interpretationspraxis. In Letzterem haben in den vergangenen 70 Jahren bekanntlich wissenschaftliche Erkenntnisse erheblichen Einfluss auf die Musizierpraxis sogenannter Alter Musik genommen. Bonz sieht ähnliche

Chancen der Weiterentwicklung musikpädagogischer Strukturen in der weiteren wissenschaftlichen Beschäftigung mit der historischen Musikpädagogik. So ließe sich beispielsweise eine ähnlich tiefgründige Beschäftigung, wie sie hier mit dem Pforzheimer Pädagogium vorgenommen wurde, auch mit anderen Schulhäusern und deren Lehrpersonen durchführen. Daneben nennt Bonz auch einige historische pädagogische Werke, die entsprechend aufgearbeitet für eine heutige Leserschaft zugänglich gemacht werden sollten, da sie beispielweise wertvolle Argumente für die Verknüpfung von Instrumentalspiel und schulischem Musikunterricht liefern. Vor diesem Hintergrund schafft Bonz' historische Forschungsarbeit einen neugierigen Blick in die musikpädagogische Zukunft.

Corinna Nastoll ist als Dozentin für Musikpädagogik an den Hochschulen für Musik in Nürnberg und Würzburg tätig.

## Creative Music Making at Your Fingertips: A Mobile Technology Guide for Music Educators

Hrsg. von Gena R. Greher & Suzanne L. Burton



Oxford: Oxford University Press  
2021, 184 S., ca. 25,60 EUR (D).  
ISBN 978-0-1900-7812-6

Der vorliegende Sammelband vereint die Beiträge von dreizehn US-amerikanischen Autor\*innen, deren explizites Anliegen es ist, das kreative Potenzial mobiler Endgeräte darzustellen und in all seinen Facetten vorzustellen. Im einleitenden Kapitel wird vorangestellt, dass es ihnen weder um die Verteufelung neuer Technologien noch um die Darstellung derselben als musikpädagogisches Allheilmittel geht. Auf ganz persönlicher Ebene beschreiben einige von ihnen zu Beginn ihren Weg zur Nutzung verschiedener technischer, mobiler Werkzeuge im Rahmen ihrer Arbeit als Hochschullehrer\*innen und Musikpädagog\*innen in den unterschiedlichsten Kontexten: vom Zweifel an den Möglichkeiten hin zu begeisterter Anwendung.

In elf Kapiteln nähern sich die Autor\*innen dem Thema aus den unterschiedlichsten Perspektiven. Während im ersten Teil (Kapitel 1–6) die Grundlage für die kreative Arbeit mit mobilen Endgeräten gelegt wird, werden im zweiten Teil (Kapitel 7–11) verschiedene Aspekte der konkreten musikpädagogischen Arbeit mit mobiler Technologie beleuchtet.

Nach einführenden Worten (Gena R. Greher und Suzanne L. Burton) in Kapitel 1 widmet sich Burton im zweiten Kapitel den Vor- und Nachteilen des digitalen Musizierens. Außerdem stellt sie die Möglichkeiten der Kombination aus herkömmlicher und digitaler Kreativität für frühkindliche Musikerziehung dar. Des Bereiches der Sonderpädagogik nehmen sich Alice Hammel und Jesse Rathgeber vor dem Hintergrund ihrer eigenen beruflichen Erfahrungen in Kapitel 3 an. Anschließend erörtert James Thomas Frankel Kriterien für die Wahl der passenden Apps für das kreative digitale Musizieren im vierten Kapitel. Gena R. Greher und Savannah H. Marshall unter-